

Die Luftschlacht.

Von Otto Kiebitz.

Ausführlich trommelt die Front; alle Kaliber trommeln auf die mühen Gräben. Doch über uns ziehen die Schwergeschosse unserer Artillerien von weither; in Abständen pauken die Zweiundwanziger ihre riesigen Klöppel auf den Feind. Die Sonne wird matt, der steigende Tau glasiert den Himmel; die Luft ist dickig, heiß, doch nicht klar. Ein deutscher Doppeldecker kreist niedrig über die Ballons; eine Abwehrkanone bellt dicht bei uns in den Dunst hinein; ihre Schrapnellplagen hoch oben wie matte Leuchtflugeln ... Da hämmert der Flieger Signale. Ein feindliches Geschwader naht. Jrgendwo, noch unsichtbar. Mit lautlos automatischer Kraft fütten die Fesselballons. Koch steht der höchste über der Dunstglocke. Rasend arbeitet die Kurbel seiner Haltertau. Der Dynamo legt alle Atmospären in sich. Kommandos ordnen die höchste menschliche Kraft. Schon fällt er wie ein Stein im Schwerkraft ... wir schämen noch 200 Meter ... da stößt ein Flieger aus seiner Unsichtbarkeit auf ihn nieder ... feilwärts wie ein Raubvogel zur Beute ... Brandgeschosse durchziehen die Luft ... Pfeile von Meterlängen sprechen sich glühend in den prallen Leib ... aus dem Koch fällt ein Körper lotrecht abwärts ... der Beobachter ... hat er den Fallschirm?? ... Ja! Jetzt entspannt er sich und legt sich schräg zur Erde ... alles nur Sekundensbruchteil ... da plagt der Ballon ... noch ehe der Flieger unsinnert ... dem der Explosionsdruck die Flügel von der Maschine reißt ... in rasendem Fall stürzt der blanke Leib ... rettungslos ... wie der Flarus der Sage ... aus seinem Kopf lösen sich zwei Punkte ... Menschen! Sie spreizen ihre Arme in die hallige Luft, drehen sich wie Kreisel ... entsehlige Kreisel ... schneller laßt die Maschine abwärts ... mit wirbelndem Propeller ... sie überholt ihre rotierenden Flügel ... den hellbrennenden Ballon ... den schwebenden Fallschirm ... und ... schlägt krachend auf den harten Boden. Reine und Trümmer des Luftkampfes fallen ihr nach. Glücklich landet der deutsche Beobachter. Langsam sinkt die Feuermaße. Ihre schwarze Rauchbahn steht lange noch wie ein Fanal über zerstreuten Feinde zum hohen Himmel, — starben doch Helden.

Raatsch — raatsch — raatsch — raatsch ... Raatschbombern! Zwanzig feindliche Flieger sind über uns. Die aus den Wolken gefallen. Alle Abwehrkanonen donnern. Maschinengewehre prasseln. Dazwischen immer wieder dieses peitschende Raatsch-raatsch der Bomben. Die Luft stöhnt, schreit, pfeift. Ungehörige Schrapnellwolken ballen sich schwarz um das Geschwader. Und immer neue Geschosse plagen heulend dagegen. Zwei Flieger rasen schräg zur Erde; ein Volltreffer trifft einen anderen in Atome. Da ... das deutsche Geschwader greift ein! Es kam in dieser breiten Welle, die der schnelle Nordostwind treibt. Maschinengewehrgematter. Die Abwehrkanonen verstummen. Vorpustengeplänkel eröffnet die Schlacht der Flieger. Ueber uns tobt die erste Luftschlacht dieses Krieges, dieser Welt! Mit unerhörtem Schreie greifen unsere kleinen Fokker die winzigen englischen Kampfflugzeuge an, die wie Torpedoboote ihre gepanzerten Riesen schlingen. Im Steilflug umkreisen sie sich, lauten hohr aneinander vorbei und überschneiden sich mit den Spitzflugeln der Maschinengewehre, die prasselnd um uns einschlagen. Wir suchen leichten Schatz hinter Erdwecken und Bäumen. Das seltsame Schauspiel, das erste, das Menschen so sehen, macht uns leichtsinnig. Wer aber kann ihm folgen? Mit Blitzenhelle wechseln die Szenen. Oft scheint es, als flüze der eine den anderen Flieger zur Erde; meist aber ist es die Täuschung des Wanders. Blüchlich kommt die feindliche Phalanx in Unordnung. Wir atmen auf. Im Augenblick sind die Fokker durchgebrochen. Ein wildes Jagen beginnt. Jede Methode hört auf. Die englischen Kampfflugzeuge reihen ihre Steuerung erdwärts, als wollten sie sich ducken. Die Fokker halten Oberlust und drücken die Riesen tiefer und tiefer.

Das Schlachtfeld erweitert sich. Ueberall beginnen Einzelkämpfe. Kiellos werfen die Engländer ihre Bomben ab. Sie müssen Vorkamerleichterung haben. Mit nebenpeitschendem Raatsch-raatsch springen die Erdfontänen rings aus den Feldern. Ein paar Flugzeuge nehmen Notlandungen vor. Weiterhin rast ein mit prasselndem Motor in die Erde. Ein deutscher Fokker überschlägt sich ... fällt ... findet Halt ... taumelt weiter ... stellt sich senkrecht ... stürzt ... zerflattert. Nach 30 Minuten lösen sich die Parteien. Der Engländer weicht zur Front ab, der Deutsche landet im Etappenhofen. Nur ein paar Beobachtungsfieger kreisen noch im Kampffeld. Bald wird die Schlacht weitergehen ...

Wir entnehmen diese Schilderung dem „Buchhändler-Börsenblatt“ und nehmen die Gelegenheit wahr, auf das Buch „Als Schipper an der Front“ aufmerksam zu machen, in dem Otto Kiebitz seine früher veröffentlichten Erlebnisse zusammengestellt hat. Das Buch erschien im Verlage der Kreuzischen Buchhandlung in Magdeburg.

Kleines Feuilleton.

Friedrich Kallmorgen.

Zu seinem 60. Geburtstag, 15. November.

Zwischen den entschiedenen Parteien der „Alten“ und der „Modernen“ in unserem Kunstleben gibt es eine Uebergangsgruppe, deren Angehörige die Errungenschaften der modernen Malerei anerkennen und ausnützen, ohne jedoch dabei die Fühlung mit der geschichtlichen Ueberlieferung preiszugeben. Zu den gediegensten und anerkanntesten Künstlern dieser Gruppe zählt Friedrich Kallmorgen, in dessen Leben und Schaffen Nord- und Süddeutschland sich in ganz eigentümlicher Weise verbinden und teilen. Kallmorgen ist zu Altona geboren. Sein Vater war Baumeister, auch er sollte diesen Beruf ergreifen, ging aber zur Malerei über und bezog nach örtlichem Anfangsunterricht die Akademie zu Düsseldorf. Sie veranlaßte er im Jahre 1876 mit der in Karlsruhe, und so trat er mit der badischen Hauptstadt in Verbindung, die zu einem Pole seines Lebens werden sollte. Es war die Landschaft, die Kallmorgen vor allem beschäftigte, und in Karlsruhe lebte noch der alte Leising, lehrte der seine und frühe norddeutsche Meister Gude, dessen Schüler Kallmorgen wurde. Er folgte ihm sogar 1880 nach Berlin, um jedoch bald wieder nach Karlsruhe heimzukehren. Hier fand er jetzt neue Kräfte am Werke. Schönleber und Wolff waren nach Karlsruhe gekommen und befruchteten die dortige Landschaftsmalerei mit den schönsten Errungenschaften der Münchener Leisinger Schule. Kallmorgen wurde nicht gerade Schönlebers Schüler, schloß sich aber eng an ihn an und wurde von ihm auch gleich im Jahre 1881 nach Holland geführt, wo sich ja unsere ganze neuere Landschaftsmalerei in unerbittlicher Schilbung von Lust und Licht geschickt hat. Es ist treffend gesagt worden, daß Karlsruhe, Holland und Hamburg, als die drei entscheidenden Stationen auf Kallmorgens Lebens- und Künstlerwege anzusehen sind. Der Karlsruher Schule verdankt er die gesunde, schlichte und doch sein empfindende Naturauffassung; Holland hat ihn die malerische Wirkung und Bedeutung von Luft und Licht gelehrt und die Heimat an der Niederelbe ist allezeit seine große Liebe geblieben und die wichtigste Schatzkammer seiner Motive geworden. In seinen früheren Werken, wie z. B. dem „Brief aus Amerika“ bevorzugte Kallmorgen erzählende Motive, holländische Straßen-, Hafen- und Innenbilder, die er geschickt mit Gestalten zu bebildern verstand, sind für diese Periode kennzeichnend. Dann begann er sich zu vereinfachen. Das Erzählende tritt mehr und mehr zurück, das Malerische wird zum eigentlichen Inhalte seiner Bilder; Staffage und Landschaft wachsen immer mehr zu einem organischen Ganzen zusammen. Ihren Höhepunkt hat Kallmorgens Kunst in seinen Hamburger Bildern erreicht. Hamburgs malerischer Umriss, seine alten Winkel, vor allem aber sein Hafen und dessen Leben: das ist das Hauptgebiet seiner Lebensarbeit und man darf Kallmorgen mit Zug den klassischen Maler des Hamburger Hafens nennen, den er im wechselnden Jauber seiner Beleuchtungen, mit seinen Schiffen, Kaien, Kränen und Menschen unermüdet und mit immer neuer Liebe überzeugend geschildert hat. Seit 1903 ist der in der Vollkraft des Schaffens stehende Künstler als Nachfolger Brachts an der Berliner Kunstakademie tätig.

Männer- und Frauenchor „Ost“: Herbstkonzert.

Aus Kunstgefangen von Mozart („Brüder reißt die Hand zum Grunde“) und Chor aus der „Zauberflöte“ sowie einem deutschen

Vollstücke („Eintracht und Liebe“) erklang die Sehnsucht nach Menschenliebe. Uthmann-Hartlebens Schlußchor „Weltfriede“ aber gab dem Wunsch aller Völker nach Frieden machtvoll-festlichen Ausdruck. So stark war die Wirkung, daß dieser Chor wiederholt werden mußte. Das lag auch noch an etwas anderem: Männer- und Frauenstimmen beweiinten sich darin zum gemeinschaftlichen Vortrag.

Die Bildung von Frauenchören hatte innerhalb des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes gerade eingesetzt, als der Krieg zunächst störend eingriff. Jetzt aber sehen wir doch bereits die ersten Keime sprühen. Die Bewegung wird erstarren, in die Breite und Tiefe wachsen. Ja, einst wird der Tag kommen, wo man es nicht mehr begreifen wird, jahrzehntelang die Gründung von Frauenchören übersehen zu haben. Vorteil wird der ganze deutsche Arbeitergefang davon haben. Nicht bloß, weil das weibliche Geschlecht gemeinhin musikalischer ist, sondern gerade deshalb, weil die Mitwirkung von Frauenchören, sei es nun in dreistimmig geführten Liedern für Sopran und Alt, oder bei gemischten Chören, die Wechselwirkung eines Konzerts erhöht und es prägnanter gestaltet.

Schon dieser erste Versuch des unter Chormeister Emil T h i l o s bewährter Leitung stehenden Männer- und Frauenchor „Ost“ erbrachte den Beweis dafür. So belam man jetzt Männer-, Frauen- und gemischte Chöre zu hören. Mozarts Wiegenlied gelang da sehr hübsch, bis auf das Zeitmaß, das noch etwas beweglicher hätte genommen werden können. Reinheit, deutliche Aussprache, Rhythmus und sinn-gemäße Schattierung lassen erkennen, daß schon tüchtig gearbeitet wurde. Schuberts nicht leichte Vortragsanforderungen stehender Frauenchor „Ständchen“ mit Altsolo wurde sogar mit bemerkens-werten dynamischer Feinheit gesungen. In den gemischten Chören gingen die Frauenstimmen übrigens — so wollte mir scheinen — weit sicherer und langvoller aus sich heraus. Das läßt Gutes für die Zukunft erwarten.

Mit Sologeängeln von Schubert, Franz und Brahms wartete die Altistin Frau Gortz-Vebh sehr erfolgreich auf. Professor Otto Becker brachte Stücke für Orgel von Mozart, Bach und Schumann mit meisterhafter Registrierungskunst. ok.

Das unentbehrliche Eiweiß.

Die Menge des dem Organismus nötigen Eiweißes, das in der täglichen Nahrung enthalten sein soll, läßt sich trotz zahlreicher Vermutungen nur schwer umgrenzen. Während früher die ernährungs-physiologischen Sachverständigen bis zu 120 Gramm täglich vor-schrieben, haben die heutigen Kräfte im allgemeinen ihre Ansprüche auf fast die Hälfte, 60 Gramm, herabgesetzt. Hündchen hat sogar fastliche Unterlagen sich erwerben können, denen zufolge ein normaler Mensch mit 20 Gramm verdaulichem Eiweiß täglich sein Leben fristen kann. Damit wäre immerhin eine aller-unterste Grenze gewonnen, deren Kenntnis für manche ernährungs-technische Maßnahme bei Militär- und Zivilbehörde von Nutzen sein kann, um Schaden zu vermeiden. Die Gefahr, die bei noch weiterer Eiweißentziehung für das Individuum und das Fortpflanzungsvermögen sich einstellt, erhellt deutlich aus einer sehr lehrreichen und durch einen glücklichen Zufall zutage-getretenen Beobachtung; Stadtarzt Dr. Grumme, der seine Beobachtungen der Münchener „Medizinischen Wochenschrift“ unterbreitete, fand, daß im Frühjahr 1916 von gefauten Gänseleinern nur der zehnte Teil bei der Ausbrütung zur Entwicklung junger Gänse führte. Die mikroskopische Untersuchung zeigte, daß die Wehrzahl unbefruchtet war. Bei der Nachforschung nach der Herkunft der Eier konnte man feststellen, daß die betreffenden Gänse und Gänser während des Winters und Frühjahrs fast ausschließlich mit Kartoffeln bezw. Gras gefüttert worden waren. Darauf gesammelte Gänseleier, die von größeren Bauern und einem Müller stammten, bei denen unter das Kartoffelfutter Getreide und Kleie gemengt worden war, ergaben beim Brüten 18—19, ja 20 Junge. Eine noch weiter ausgedehnte Statistik erhärtete dieses Ergebnis noch weiter; von 409 Eiern wurden wegen reiner Kartoffelfütterung über 90 Proz. vergeblich bebrütet. Andere 300 Eier, bei denen eine so ausschließliche und eiweißarme Nahrung nicht hätte Ursache sein können, erwiesen sich auch fast durchweg als befruchtet.

Notizen.

— Veteraters Kleines Welttheater fährt mit seinen Charaktermarionetten am Mittwoch um 5 1/2 Uhr das alte Puppenspiel von Doktor Faust und am Sonnabend und Sonntag den „Gestiefelten Kater“ von Tieck auf. — Wann werden die meisten Kinder geboren? Prof. C. Nidder hat für 57 Jahre ausgerechnet, daß die meisten Geburten in die Monate Februar oder März fallen. Dies Häufigkeits-gesetz gilt für die Länder der nördlichen Hemisphäre, in der südlichen fallen die Höhepunkte in die Monate August bis Oktober.

Der böse Winter war um. Wie einer der neu lackierten Apostel in der Ludwigs-burger Schloßkapelle, so stand der alte Rodweih in der sonnigen Ähr, und der Frühling sah ihm lachend über die Kapsel.

„Dorle, rat' e'mal, was ich weiß?“ Und ehe sie ihn fragen konnte, lief ihm die Neugier schon vom Munde: „Morgen ist der Kaspar im Bahlinger-Lager; sie kommen zurück in die Kantonierung ...“

„D, du lieber Gott!“ Die Tränen begannen der jungen Frau über die mageren Wangen zu fließen. „Endlich kann er sein Büble sehn. So gut und froh hat er drüber geschrieben!“ Sie nahm, etwas unnötigerweise, den Weißbrotlaib vom Tisch und hielt ihn eine Zeitlang ratlos und fest in den Händen, als wollte sie ihn kosen. Dann legte sie ihn wieder zurück und tat ebenso mit einem „Schmuller“ des kleinen Fröh. Sie war von der jähren Freude ganz benommen und strich lange die blasse Stirn, bis ihr endlich der erlösende Gedanke kam: da muß ich heut' noch seggen. „Herr Vater,“ sagte sie und raffte schon arbeitsmäßig den Rock hoch, „wolltet Ihr nicht das Büblel derweil nehmen?“

Der alte Rodweih lachte, daß die Runzeln seines Antlitzes anzusehen waren wie ein wirbliches Wasser in sonnigem Wind. „Den Fröh gibst' mir auch mit,“ sagte er, „den trag' ich in der Sonne spazieren und erzähl' ihm Geschichten.“

Der Winterstau slog durchs Fenster hinaus; ganz ohne jede Manier fing ihn Frau Dorothea mit einem Fegen ein und schmiß ihn herglos in die warme Kalkluft, die ihn mordete. Auf den geschuerten Dielen knisterte feingestreuter Sand. Ein Lied aus dem „Württembergischen Gesangbuch“ spreitete die Flügel und gaukelte um die frohe Frau. Der Mann kam heim!

Die Nacht war schlafteer für die junge Frau: das Büblein schrie wie gewöhnlich und mußte gewiegt und getragen werden, doch die Freude im Herzen der Frau schrie noch lauter. Und die vielen Fragen! Kommen sie alle in dem einen Zimmer wohnen bleiben? War der Kaspar gesund? Durfte er jetzt überhaupt ausruhen? Es wäre zu schrecklich, wenn er wieder fort müßte! Am Ende avancierte er gar? Die Postillons ritten immer zu langsam! Und sie verloren eine Menge Briefe. Sicherlich! Der Kaspar hatte gewiß viel öfters geschrieben! Jeden Tag hatte er ihr geschrieben; das wußte sie!

(Fortf. folgt.)

Ums Menschentum.

Ein Schiller-Roman von Walter von Mola.

Sie drängen näher, alle wollten das Weltwunder eines hungrigen Säuglings sehen und der heiklen Antwort ausweichen; doch Frau Rodweih hatte beruhigend genickt, damit gab sich der „Vetter“ einwilligen zufrieden. „Frau Fischerin Stolpp,“ sagte die Großmutter Rodweih, die die ganze Zeit gelauert hatte, „euer Schürzenbengel ist offen,“ heimlich und gierig nahm sie das teure Entleind aus den arglösen, nicht an Widerstand denkenden Armen der Fischerin. War es doch ihr Tochterjohn, den zu tragen ihr zustand! Sie wiegte und schaukelte den Paden, der der Erbfinde noch nicht ledig war und näherte sich unauffällig mit ihrem Knaub dem Kirchentor; denn die Stolppin hatte sich nun vergewissert, daß die Schürze in Ordnung wäre und kam aufgeregt näher. Unentwegt marschierte die Rodweih ins Portal. „Da heraußen ist's kalt,“ sagte sie, der Form wegen, vor sich hin. „s Büble könnt' krank werden.“ Sie zog siegreich in die Kirche ein. „Ja, du lieb's Herrgöttele!“ die betrogene Fischerin machte auf dem leeren Platz einen wütenden Knix, „I bin zu gering, das Kohnäse z' trage. Natürlich! Es ischt net g'nug bei der Rodweihin, daß i die Schwester vom Leutnant bin. Wir sind arm, aber wir sind auch niemand nix schuldig! Ja, der Herr Vetter aus Steinheim, der hat studiert und die Weisheit mit'm goldne Löffel g'treffe, der hat Konnexionen, den kann man brauche! Gätt' der Kaspar nur anders g'wählet; Geld habe sie ihm vorg'macht und jetzt habe sie nur Schulde. Warum ziehet er denn in den Krieg? Weil se sonst net 's trodne Brot hätten. Jawohl!“ benachrichtigte sie hastig den neugierigen Winterwind. „Destwege!“ Ihres Mannes Arm griff aus der Kirchentür. „Komm! Sie bete scho. Was disputierst denn? Nimm's Büble mit!“ Die Fischerin sah mit einem Mal, daß das kleine Büble die ganze Zeit hindurch ihren Rock nicht losgelassen hatte, was gewiß oft schwer gewesen war, denn er hatte sich wütend gebauscht und gebraust, wie das Eis, wenn der heißblütige Föhn über den Redar kam. „Komm, Mädele!“ sagte sie gutmütig und seufzte, „geh' wir halt!“ „Johannes, Christoph, Friedrich seist du genannt und Gott führ' dich auf rechten Wegen. Auf dir steht deines Waters Nam!“

Des Studiosus Kiefeder fragte in der Sakristei mit kunstvollen Schnörkeln den Namen des abwesenden Hauptpaten: Christoph Friedrich Gabelenz, Obrist beim Romantischen Regiment. Und gleich nach dem Bürgermeister unterschrieb er selbst: Johann Friedrich Schiller. „Man wird ihn Friedrich nennen, weil er zwei Paten hat, die sich so schreiben“, sagte er und spritzte wichtig den Tintenfaß aus der geschnittenen Gänsefüße, „nun aber meine ich, fürtreffliche Geschwifirigte und andere, wir gehen zum Schmaus? Eine Tauf muß sein wie eine Hochzeit: es wird in beiden Fällen ein neues Lebewesen gefeiert und bei der Tauf ist noch schönerer Anlaß, weil man da das Lebewesen schon in natura vor sich hat. Ist der Schmaus im „Löwen“? Durch dieses Wort verlei er auf die nahe-liegende Gedankenkombination, nach dem alten Rodweih zu fragen.

„Großmutter,“ sagte er freundlich, „genießen wir nicht Protektion im „Löwen“, von wegen anno dazumal, seligen Angebensens? Warum übrigen siehst Ihr Mann seinen Enkel nicht an?“ Frau Rodweih empfand der Stolppin hämischen Blick und deckte, rot vor Wut, vorerst fürsorglich das Büblein zu. „Er gehet nicht zu Lustbarkeiten, seit sein Elend anhub,“ sagte sie und hob kampfbereit den Blick, „aber ihr, Herr Studiosus, werdet schon auf eure Kosten kommen: es gibt Pasteten mit Schwarzwildbret und die Maß Wein vor zweiunddreißig Kreuzer! —“ Sie wandte sich an den Herrn Bürgermeister und fragte laut, denn bei dem war sie wenigstens einer geziemenden Antwort sicher: „Spricht es nicht viel vor meinen Schwiegerjohn, daß sein Obrister ihm verstatet hat, ihn als Pate zu führen? Es muß gut mit ihm stehen? Meinen Sie nicht auch?“

„Gewißlich! Der Herr Leutnant ist ein umschauender Kopf. Tut allen Leid, daß er nicht weiter unter uns als Bundesarzt die Vadersgerechtigkeit geübet hat, Ihre Tochter mag froh sein, daß ihr ein so draber Mann ward.“

„Der Dorle Beibringen war nicht gering,“ warf die Rodweihin, schnell und gewichtig Position suchend, ein, „er hat auch gewußt, warum er sie nahm!“

Der Dittensfelder „Ved“ (Väder) mußte schon wieder husten und die Stolppin lachte unterschämt laut. „Da höret sich doch vieles auf!“ sagte sie frech und pflanzte sich breit zum Streit der liebenden Verwandten auf. Das Kindlein begann mit einem Male zu weinen, als ärgerte es sich über seiner Begleiter Reden und kleines Denken; es war kaum zu beruhigen.

Direktion: Max Reinhardt. Deutsches Theater. 7 1/2 Uhr: Soldaten. Donnerstag: Minna von Barnhelm. Kammerstücke. 8 Uhr: Gespenstersonate. Morgen: Gespenstersonate. Volksbühne. Theater a. Bülowpl. 8 1/2 Uhr: Nachtsyl. Donnerstag: Hamlet.

Theater i. d. Königgrätzerstr. 8 Uhr: Paul Lange und Tora Parsberg. Komödienhaus 8 Uhr: Der 7. Tag. Berliner Theater 8 Uhr: Auf Flügeln des Gesanges.

Theater am Mittwoch, 15. November. Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 8 Uhr: Boccaccio. Friedrich-Wilhelmspl. Theater 8 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Geb. Herrfeld-Theater 8 1/2 Uhr: Villa Pachesina. Kleines Theater 8 Uhr: Am Teetisch. Komische Oper 8 1/2 Uhr: Die schöne Kubanerin.

Lustspielhaus 8 1/2 U.: Der selige Balduin. Neues Operettenhaus Kassentelephon: Norden 281. 8 Uhr: Der Soldat der Marie.

Rose-Theater. 8 1/2 Uhr: Solos Water. Walhalla-Theater. 4 Uhr: Die Neben Neben. 8 Uhr: Seemannsleben.

Reichshallen-Theater. Steffiner Sänger. Friedenslocken. Sonntag nachmittags 3 Uhr: (ermäßig. Preise): Weihnachtsspiel im Schlitzengrahen.

Voigt-Theater. Badstr. 58. Täglich: Die Rose vom See oder Die Salonbäuerin. Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Palast. Tägl. 8 Uhr. Sonntag 3 1/2 u. 8 Uhr. Otto oder Otto? Operette m. Elise Böttcher, Adele Sandrock, Inge Brandt usw.

Casino-Theater. Lothringer Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr. Vor noch kurze Zeit der Berliner Vollen-Schlager Meine gute Ose. Vorher das neue Novemberprogramm, u. a. Karl Groth als Feuerwehrtornist.

Berliner Konzerthaus. Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91. Heute: Großes Konzert. Berliner Konzerthaus-Orchester. Leiter: Komponist Frz. v. Blon.

Konzert bei voller Orchesterbesetzung und freiem Eintritt. Anfang 8 Uhr. Ab 4 Uhr nachmittags.

Essing-Theater. Direktion: Victor Barnowsky. 8 U.: Die beiden Klingsberg. Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die beiden Klingsberg.

Deutsch-Künstler-Theater. Allabendlich 8 Uhr: Moral. URANIA Taubenstr. 48/49. 4 Uhr (halbe Preise): Die Bagdadbahn.

Metropol-Theater 8 Uhr: Die Csardasfürstin. Residenz-Theater 8 1/2 Uhr: Die Warschauer Zitadelle. Schiller-Theater O 8 Uhr: Glaube und Heimat.

Schiller-Th. Charlottenb. 8 Uhr: In Behandlung. Thalia-Theater 8 1/2 U.: Blondinehen. Theater am Nollendorfpl. 8 1/2 Uhr: Wohlthätige Frauen.

8 1/2 Uhr: Blaue Jungens. Theater des Westens 8 Uhr: Die Fahrt ins Glück mit Guido Thielscher.

3 1/2 Uhr: Don Carlos. Trianon-Theater 8 1/2 U.: als Gast.

Circus Busch. Tägl. 8, Sonnab. u. Etag. 3 1/2 u. 8 1/2 Uhr. AFRANGELÖSTES MÄTTEL. Wiktige Deckelspiele. 3 Luftkissen usw.

Possen-Theater. Täglich 8 1/2 Uhr: Ein unnatürl. Sohn. Sagen wir — die Hälfte mit Leonhard Haskel.

Admiralspalast. Das herrliche Eiballett Fran Fantasie. Anf. 8 1/2 Uhr. 2, 3, 4 U.

259/14 Aerztlich geleitete Heilanstalt für naturgemäße Heilweise; Licht- u. Elektro-Therapie, Homöopathie, Pflanzen- sowie Sauerstoff-Heilverfahren. Erfolgreiche, schmerzlose Behandlung früher u. veralteter Strabellien jeder Art!

Berliner Konzerthaus. Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91. Heute: Großes Konzert. Berliner Konzerthaus-Orchester. Leiter: Komponist Frz. v. Blon.

Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin. C 25, Hankestr. 4.

Einladung. am Freitag, den 21. November 1916, abends 8 Uhr, im Restaurant „Hindenburg“, Berlin, Hankestr. 4 (Gemeindegelände der Kaffe am Schützenpark, Ostplatz, gelegen) stattfindenden ordentlichen Auschussung. Vertreter der Arbeitgeber und Repräsentanten.

Zur Aufklärung der Butter- u. Käse-Verteilung! Es ist im Publikum vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß Käse nur in den Geschäften verabreicht wird, die bei der diesmaligen Verteilung benannt sind.

Vereinigung Berliner Butter-Großhändler E. V. Schultze. Jordan. Es ist im Publikum vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß Käse nur in den Geschäften verabreicht wird, die bei der diesmaligen Verteilung benannt sind.

Verkäufe. Weihnachtsgüter! Große Auswahl! Kleiderstoffe! Stoffe! Kleiderstoffe! Kleiderstoffe! Kleiderstoffe!

Möbel. Metallbetten billig! Rattenzählung, Bettstaus, Dortmundstr. 3. Möbel ganz bar und Teilzahlung verkauft preiswert D. Richter.

Kaufgesuche. Cuedelber, jeden Vollen zu höchsten Preisen kauft „Metallhändler“, Alte Jakobstr. 133 u. Postulatenstr. 1 (Kottbusertor).

Für Kriegsbaustellen bei Merseburg und Spandau. Schlosser oder Schmiede. Wer sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Angabe über sonstige Tätigkeiten an 226/29.

Carl Brandt, Berlin W. O., Schellingstr. 7. Große Verdienstmöglichkeit. Werkmeister und andere in großen Betrieben in besserer Stellung Angestellte, die die Vertretung einer neu errichteten

Volks-Unfall-Versicherung. für männliche und weibliche Handwerker und Arbeiter zu übernehmen in der Lage sind, wollen sich schriftlich unter näheren Angaben melden. Versicherungs-Bureau, Friedrichstraße 210, Ecke Kochstraße.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Uhly & Wolfram. Bierbrauerei Bützow. Qualitätsbiere ersten Ranges. C. Habels Brauerei. best - Haberbräu - dankel.

Manchener Brauhaus. Berlin und Oranienburg. Trink Wärmiger Biere! Weissbier, C. Breithaupt, Fallandenstr. 97. Tel. Nos. 2881, 2882.

Herrn- u. Knaben-Mod. J. Baer. Leder- u. Stoffwaren. Fabrik & Co. Kottbusertor. Vester, E. Kottbusertor.

Kurt, Weitz, Woll, Frising. Hermann Meyer, Schillingstr. 21. Photogr. Apparate. M. Albrecht. 50. Kottbusertor. Nähmaschinen. Bellmann, E. Gollnowstr. 26.

Singer Nähmaschinen. Läden in allen Stadtteilen. Optiker, Mechaniker. Schubert, Carl, Noll. Bergstr. 148. Schreinerwaren. O. Prochnow, Köpenickerstr. 47.

Wine, Liköre, Fruchtliköre. Hugo Selig. 60 Pillulen in allen Stadtteilen. Norm. Meyer & Co., Akt. Ges. ca. 550 Vertriebsstellen. Gr.-Berl. Underberg. Weisproch. SEMPER IDEM. Welt-Bitter.

Das Recht während des Krieges. Preis 40 Pf. Ein Buch, das Auskunft gibt über Familienunterstützung, Wohnernunterstützung, Kaufverträge, Miets-, Abzahlungsgeschäfte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeitsvermittlung, Anstellungsverhältnisse, Zahlungsfrist u. v. a. Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen.

Buchhandlung Vorwärts. Berlin, Lindenstr. 3. Pflanz Obstbäume! Große Auswahl aller Baumformen von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Stachel- und Johannisbeeren, Pflirschen usw. im Hof unseres Geschäftes.

E. BOESE & CO. nur Landsberger Straße 60. Rissen-Vorräte in Karl Glumacziach. Neue Haare wachsen schon wieder. Wirklich Wunder.

Reuters Werke. 3 Bände 5 Mark. Buchhandlung Vorwärts. Verschiedenes. Verantw. Walter Müller, Wilmersdorferstr. 16.

Arbeitsmarkt. Schlosser am Willstätter verlangt 60. Guts. Tempelhof. 602. Bedienter sofort gesucht. Wohnungen morgens 9 Uhr im Radlinsenhof, N. Randow u. Co., Bellevue-Str. 12.

Wohnungsmittel. Kaufgesuche. Cuedelber, jeden Vollen zu höchsten Preisen kauft „Metallhändler“, Alte Jakobstr. 133 u. Postulatenstr. 1 (Kottbusertor).

Unterricht. Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschritten, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Ewenty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Revolverdreher. für Militär- oder Oldemischerbüchse für Sintersber suchen 187/17. G. Kärger, Krautstraße 52. Schlosser. sucht Schultheiß' Brauerei, Lichterfelder Straße 11/17. 14890.

Fahrpersonal. sucht Schultheiß' Brauerei, Lichterfelder Str. 11/17. 14890. Bauschlösser. für dauernde Arbeit bei guten Löhnen gesucht. König, Kücken & Co., Kolonnenstr. 89-90.

Alkoholle Getränke. Franz Abraham. Bank Meesha u. R. Mertrank-Kell. C. 11. Scharlitz 24, Fernsp. K. 13700. Mann-Anstalten. Central-Bad. Anzengruberstr. 25. Diana-Bad. Köpenickerstr. 23. National-Bad. Brunnenstr. 3. Passage-Bad. Kottbusertor-Damm 72. Reform-Bad. Wiener Str. 25. Bäcker- u. Konditoreien. Oskar Hanke's Brothack. 78 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Potsdam u. Trepow. Geerdndet 1892. F. Meiser, Köpenickerstr. 16. G. Meier, Grönerweg 27. Otto Wolff, Trepow, Krüllstr. 18.

Erscheint 2 mal wöchentlich. Zechen, Or. Lichterf., Chaussee 135a. Handagen, Gumpelw. R. Baake, Stralener Str. 24. E. Kraus, Kommandantenstr. 24. A. E. Lange, Brunnenstr. 102. Wilhelm Göbel. 25 eigene Pillulen. Gebrüder Manns. 48 eigene Detailgeschäfte. Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43. August Holtz. 13 Detail-Geschäfte.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Uhly & Wolfram. Bierbrauerei Bützow. Qualitätsbiere ersten Ranges. C. Habels Brauerei. best - Haberbräu - dankel. Manchener Brauhaus. Berlin und Oranienburg. Trink Wärmiger Biere! Weissbier, C. Breithaupt, Fallandenstr. 97. Tel. Nos. 2881, 2882. Herren- u. Knaben-Mod. J. Baer. Leder- u. Stoffwaren. Fabrik & Co. Kottbusertor. Vester, E. Kottbusertor. Kurt, Weitz, Woll, Frising. Hermann Meyer, Schillingstr. 21. Photogr. Apparate. M. Albrecht. 50. Kottbusertor. Nähmaschinen. Bellmann, E. Gollnowstr. 26. Singer Nähmaschinen. Läden in allen Stadtteilen. Optiker, Mechaniker. Schubert, Carl, Noll. Bergstr. 148. Schreinerwaren. O. Prochnow, Köpenickerstr. 47.

Wine, Liköre, Fruchtliköre. Hugo Selig. 60 Pillulen in allen Stadtteilen. Norm. Meyer & Co., Akt. Ges. ca. 550 Vertriebsstellen. Gr.-Berl. Underberg. Weisproch. SEMPER IDEM. Welt-Bitter. Uhren u. Goldwaren. Lehmann, Ab., Frankl, Al. 24. Verlobungsringe. „Deutschland“ Berlin. Arbeiterversicherung - Schützen-Sterbedenkensversicherung. 1892. 3. Kottbusertor. Schreinerwaren. O. Prochnow, Köpenickerstr. 47.